

# «Ein Aufschwung ist nicht in Sicht»

**Unternehmer und Persönlichkeiten aus der Schwyzer Wirtschaft beobachteten in den vergangenen Monaten eine sich abschwächende Konjunktur. Ein Ende dieser Entwicklung ist derzeit nicht absehbar.**

Von Franz Steinegger

**Kanton.** – Alljährlich Ende Oktober führt der Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz (H+I) Konjunkturbeobachtungsgespräche mit Personen aus der Wirtschaft durch. Fokussiert wird auf Fragen hiesiger Unternehmen. Die Persönlichkeiten bringen die Erfahrungen, die sie mit ihren eigenen Betrieben gemacht haben, in die Gespräche und Analysen ein. Das macht die Aussagen authentisch. An der Gesprächsrunde waren Vertreter der Bauwirtschaft, der Holz- und Metallverarbeitung, der Bankenwelt, Informationstechnologie, Arzneimittelhersteller bis hin zum Dienstleistungssektor und Handel anwesend.

## Hauptsorge starker Franken

Die hochkarätige Runde stellte fest, dass das Jahr 2011 noch gut begonnen, sich aber bereits gegen Ende des ersten Quartals eine Abschwächung der Konjunktur bemerkbar gemacht habe. Im Verlauf des Jahres – verstärkt nach den Sommerferien – ging die Abschwächung weiter, wobei ein Ende dieser Entwicklung oder gar ein erneuter Konjunkturaufschwung zur Zeit nicht absehbar ist.

Die Hauptsorge der Teilnehmer der Konjunkturbeobachtung gilt zurzeit dem starken Franken, der gegenüber dem Euro nach wie vor stark überbewertet ist. Sie fordern von der Nationalbank weitere Massnahmen, um die Untergrenze des Frankens auf mindestens Fr. 1.30 hochzuhebeln, um unsere Produkte konkurrenzfähiger zu machen.



**Bauwirtschaft verfügt über volle Auftragsbücher:** Im Kanton Schwyz wird aufgrund der hohen Wohnungsnachfrage nach wie vor viel gebaut. Hier der Brüel in Schwyz, als ein Stangenwald das Ende der grünen Wiese ankündigte. Archivbild ste

## Hohe Rohstoffpreise

«Die Gesprächsrunde blickt – insbesondere aufgrund der Frankenstärke und der nachlassenden Konjunktur – besorgt in die Zukunft», heisst es in einer zusammenfassenden Stellungnahme des H+I. Gefordert sei die Politik, welche attraktive Wechsellkursbedingungen schafft, die die Schweizer Wirtschaft für ihre Zukunft benötigt.

Es wurde festgestellt, dass die Rohstoffpreise, obwohl diese aufgrund der Frankenstärke eigentlich hätten fallen sollen, auf anhaltend hohem Niveau verharrten. Damit zeige sich, dass häufig keine Kompensation der momentan hohen Verkaufspreise in

den EU- oder US-Raum über den Einkauf von günstigeren Rohstoffen stattfinden könne.

## Der Baubranche gehts gut

Einzig in der Baubranche sei weiterhin eine gute Auftragslage vorhanden mit einer sich leicht abschwächenden Tendenz. Auch die Margen litten unter dem sich akzentuierenden Konkurrenzkampf. Es würden zwar gute Umsätze erzielt, aber die Gewinne seien spürbar rückläufig.

Der Dienstleistungssektor ist von der neuerlichen Finanzkrise betroffen, was sich unter anderem in der Sistung von ausgearbeiteten Projekten zeigt.

## Fehlende Fachkräfte

Eines der Hauptthemen war der Mangel an qualifizierten Mitarbeitern. «Fachkräfte aus sämtlichen Branchen sind heute schwer für die Annahme einer Arbeitsstelle im Kanton Schwyz zu motivieren», schreibt der H+I. Es werde notwendig sein, den Kanton Schwyz als Wirtschaftsstandort vermehrt auf breiter Ebene zu positionieren, «damit nicht nur Heimweh-Schwyzler, sondern auch auswärtige hochqualifizierte Fachkräfte erkennen, dass im Kanton Schwyz eine aussergewöhnlich hohe Lebensqualität besteht». Nur aufgrund der tiefen Steuern seien Fach- und Kaderleute heute nicht für einen

Standort zu begeistern. Die Infrastruktur (Wohnen, Schulen, Freizeit u. a.) spiele bei der Auswahl des Arbeitsortes eine immer wichtigere Rolle.

## Wichtige Berufslehren

Lehrlinge fehlen vor allem in den gewerblichen und technischen Berufen. Hier gelte es, entsprechende Image- und Motivationsverbesserungen vorzunehmen. «Die Schwyzer Wirtschaft ist darauf angewiesen, eigene und hier verwurzelte Mitarbeiter und insbesondere Fachleute auszubilden.» Der grosse Wert einer Berufslehre müsse auf allen Ebenen – den Jugendlichen, den Eltern, der Lehrerschaft, bei der Berufsberatung – bewusst gemacht werden.

## Gefährdete Arbeitsplätze

Die Gesprächsteilnehmer schauen gespannt auf das kommende Jahr. Eine Schlüsselrolle werde der Währungsentwicklung zukommen. «Wenn der Franken weiterhin so stark wie heute bleibt, die Konjunktur und die Konsumentenstimmung weiter nachlassen, wird 2012 ein schwieriges Jahr», wird prognostiziert. Firmen würden Schwierigkeiten haben, ihren Mitarbeiterbestand zu halten, da die Auftragslage aufgrund der eingeschränkten Konkurrenzfähigkeit nachlassen werde. Investitionen würden aufgeschoben oder im Ausland getätigt. Gefährdet seien Arbeitsplätze in der herstellenden Industrie. Weil nicht damit gerechnet werden könne, dass diese bei einer wirtschaftlichen Erholung zurückkehrten, «sind heute die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass die Arbeitsplätze erhalten bleiben». (ste)

# Reich geworden durch Sold und Plünderungen

**Der Journalist und Buchautor Jost Auf der Maur, Abkömmling einer alten Schwyzer Offiziers-Dynastie, arbeitete die Geschichte des Söldnerwesens auf, das einen wesentlichen Beitrag zur kulturellen, staatspolitischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung der Schweiz geleistet hat.**

Von Franz Steinegger

**Zürich/Schwyz.** – «Söldner für Europa» heisst das Buch, in dem Jost Auf der Maur auf 45 Seiten Einblicke in das Schwyzer und Schweizer Söldnerwesen des «Ancien Regime» gibt. Er entstammt einem Schwyzer «Herrenstamm» – wie er selber schreibt –, der mit der Reisläuferei reich geworden ist. Der Autor wohnt in Chur, womit er keine Schwyzer Befindlichkeiten zu ertragen hat.

Seine Deutung hat keinen wissenschaftlichen Anspruch. Er hat sich dem Thema journalistisch, mittels Recherche, genähert, greift auf historische Fakten zurück und kann aus dem reichhaltigen Fundus seiner Vorfahren schöpfen.

## Besitzer der Schwanau

Am 12. November 1966 – er war 13 Jahre alt – sei seine Familie endgültig in der bürgerlichen Normalität angekommen, «ist das letzte Kapitel in der Geschichte der alten Schwyzer Söldner-Dynastie Auf der Maur geschlossen worden». Sein Vater tat damals der Familie kund, man wolle die Insel Schwanau an den Kanton verkaufen. 30 000 Franken erhielt sie dafür – so

viel, wie ihr Betrag zur Mitfinanzierung der Ausgrabungen ausmachte.

Jost Auf der Maur ist nicht etwa verärgert über diesen Niedergang. Bei seiner Spurensuche stösst er auf Ururgrossvater Louis «Luigi» Auf der Maur. Dieser ist als Söldner-Offizier in sardischen Diensten vor 200 Jahren zu Reichtum gekommen. Daraus konnte er die vom Bergsturz-Tsunami versehrte Insel im Lauerzersee vom verarmten Land Schwyz kaufen.

## Ein Tor zur Welt

Er verleugnet seine Vorfahren nicht, geht aber auf kritische Distanz und justiert den Blick auf diese bei der Entstehung der Schweiz so wichtige Epoche neu. Die etwa anderthalb Millionen Schweizer Söldner, die zwischen dem 14. Jahrhundert und 1869 für fremde Herren Dienst leisteten, «entdeckten die Welt, brachten Wissen heim, feinere Manieren, raffinierte Gerätschaft, militärische Kenntnisse, fremde Sprachen, Kochrezepte, architektonische Vorstellungen für repräsentative Häuser und – vor allem Offiziere – ganze Vermögen».

Historiker vermuten, dass bis zur Reformationszeit das Volkseinkommen zu einem ansehnlichen Teil aus den Einnahmen der Reisläufer, aus ordentlichen Soldzahlungen sowie aus Plünderungen zusammenkam. Das ersparte den Ansässigen die Steuerabgaben.

## Begehrte Söldner

Die Schweizer waren berühmt für ihren Kampfeswillen und ihre Treue. Diese Voraussetzungen machten sie zur begehrtesten käuflichen Truppe Europas – was sich auf den Preis auswirkte. Ein französischer Minister be-

klagte sich bei einem Nachtesen in Anwesenheit König Ludwigs XIV., er könnte mit dem Silber und Gold, das die Schweizer von Frankreichs Königen erhalten hätten, die Strasse von Paris nach Basel pflastern. Schlagfertig antwortete der Bündner Gardeoffizier Stuppa: «Das mag wohl sein. Aber mit dem für Frankreich vergossenen Blut der Schweizer im Dienste Ihrer Majestät liesse sich ein schiffbarer Kanal von Basel nach Paris füllen.»

Die vielen Verwundeten, Invaliden und Verwahrlosten schrieben Sozialgeschichte. Und sie waren die Grundlage der schweizerischen Neutralität: Die «Orte» (heute Kantone) hatten mit den Machthabern in der sogenannten «Kapitulationsurkunde» ausbedungen, dass sie die Schweizer Truppen im Bedarfsfall zurückschi-

cken müssten. Weil die Schweizer Söldner sehr begehrt waren, «hatten», so postuliert Auf der Maur, «die ausländischen Mächte grosses Interesse daran, die Schweiz von Konflikten fernzuhalten». Sie konnten damit über das Reservoir der Reisläufer verfügen. Und es schien für sie vorteilhaft, mitten im Alpenbogen eine neutrale Insel zu erhalten.

Die vielen Verwundeten, Invaliden und Verwahrlosten schrieben Sozialgeschichte. Und sie waren die Grundlage der schweizerischen Neutralität: Die «Orte» (heute Kantone) hatten mit den Machthabern in der sogenannten «Kapitulationsurkunde» ausbedungen, dass sie die Schweizer Truppen im Bedarfsfall zurückschi-

cken müssten. Weil die Schweizer Söldner sehr begehrt waren, «hatten», so postuliert Auf der Maur, «die ausländischen Mächte grosses Interesse daran, die Schweiz von Konflikten fernzuhalten». Sie konnten damit über das Reservoir der Reisläufer verfügen. Und es schien für sie vorteilhaft, mitten im Alpenbogen eine neutrale Insel zu erhalten.

## Erfrischend schonungslos

Jost Auf der Maur zeichnet die Geschichte der Reisläuferei nach: von der Anwerbung der Söldner, wie sie «über den Tisch gezogen wurden», vom Schrecken, den sie im Ausland im Volk verbreiteten, bis hin zum Ende der Söldnerzeit 1869. Auf der Maur will das Söldnerum weder glorifizieren noch jene Zeit verdammern. Er schärft den Blick für ein wichtiges Stück Schweizer und Schwyzer Geschichte. Immer wieder spürt man, welche wichtige Rolle Schwyz im Leben des Autors spielt – hier lebte sein Grossvater, hier ging er aufs Gymnasium und weilte bei seiner Grosstante im «unteren Brüel». Geschickt verflecht er europäische mit der lokalen Geschichte.

Das leicht leserliche und kurzweilige Buch will Denkanstösse vermitteln, erfrischend schonungslos, aber ohne rechthaberisch oder belehrend zu wirken. Ein Anliegen Auf der Maur wäre eine gründliche, geschichtliche Aufarbeitung dieser für die Schweiz wichtigen Epoche. Das Buch ist geeignet, um ein Stück unserer Vergangenheit näher kennenzulernen.

Jost Auf der Maur: «Söldner in Europa – mehr als eine Schwyzer Familiengeschichte», Echtzeit-Verlag, Basel.



**Der Autor:** Jost Auf der Maur stammt aus einer alten Schwyzer «Herrenlinie». Diese Familien werden in Schwyz gern «Stehchrägel» genannt – so die Einschätzung des Autors aus sicherer Distanz.